

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngen, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüngen, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 210.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

57. Jahrgang.

Nr. 178.

Donnerstag, den 4. August

1910.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Handelsmannes **Curt Emil Bauer** in Eibenstock wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch **aufgehoben**.  
Eibenstock, den 30. Juli 1910.

## Königliches Amtsgericht.

Diejenigen undemittelten Einwohner der Stadt Eibenstock, welche die Erlaubnis zum

## Leseholz sammeln

in den Staatsforstrevieren **Auerberg** und **Eibenstock** für 1910 nachsuchen wollen, werden hiermit aufgefordert, sich längstens bis zum

**31. Oktober 1910**

in unserer Polizeiregistratur zu melden.

Später eingehende Gesuche werden keine Berücksichtigung finden; auch können nur wirklich bedürftige Personen Leseholzscheine erhalten.

Erneut wird darauf hingewiesen, daß von den Forstbeamten jeder Leseholzsammler, der ohne Leseholzschein betroffen wird, zwecks Bestrafung zur Anzeige gebracht werden wird.

Stadttrat Eibenstock, am 2. August 1910.

J. B. G. Dörffel.

Die **Raisexpeditionen** bleiben vorzunehmender Reinigung halber **Montag, den 8. und Dienstag, den 9. August 1910** geschlossen.

Im **Standesamt** werden Anmeldungen von **Geburts- und Sterbefällen** vormittags von **8 bis 9 Uhr** entgegengenommen.

Das **Schauamt** ist von **5 bis 6 Uhr** nachmittags geöffnet.

Stadttrat Eibenstock, am 2. August 1910.

J. B. G. Dörffel.

M.

**Freitag, den 5. August 1910,**

nachmittags **2 Uhr**

soß zu **Eibenstock**, in dem Hause **Bodelstraße 24**

**eine neue Wäschmangel**

an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Eibenstock, den 3. August 1910.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

## Nationale Erziehung.

Deutschland gilt als das Land des Schulmeisters, und tatsächlich befindet sich unsere Schule, namentlich die Volksschule, auf einer Höhe, wie sie kaum von einem anderen Lande der Welt erreicht wird. Zu begrüßen ist es auch, daß man es keineswegs bei dem Erreichten bewenden läßt, sondern daß man immer weiter vorwärts zu schreiten sucht, von dem Gedanten ausgehend, daß auf diesem Gebiete das Beste geradenwegs nur gut sei. Was ist nicht in den letzten Jahren auf dem Gebiete des Fortbildungsschulwesens geschehen, und zwar nicht nur in großen Städten, sondern auch in kleineren Orten, und es ist auch eine lebhaftere Bewegung im Gange, das Fortbildungsschulwesen auf dem Lande zu einer größeren Vollkommenheit zu erheben. Welche weitgehenden Reformen hat man ferner in höheren Mädchenschulwesen geschaffen, wo man des Guten fast zu viel getan zu haben scheint, und nach der von Kaiser Wilhelm II. in Angriff genommenen Reform der Gymnasien und verwandten Anstalten geht man jetzt daran, die bei dieser Gelegenheit zu Tage tretenden Uebelstände wieder zu beseitigen und noch weitere Verbesserungen, entsprechend den Bedürfnissen des modernen Lebens, einzuführen. Ohne den klassischen Charakter der Gymnasien zu verwischen, hat man sich neuerzeit entschlossen, das nationale Prinzip mehr zu betonen und den Griechischen und Römischen zwar das zu gewähren, was ihnen gehört, andererseits aber auch dem deutschen Element im Unterricht in höherem Maße Geltung zu verschaffen und mit alten Sätzen anzuknüpfen. Gerade das nationale Element muß in der Schule gepflegt werden, und nicht etwa aus parteipolitischen Gründen, sondern, weil eine derartige Schulerziehung dem Staate nur zum Nutzen gereichen kann. Dieser Grundsatz ist keineswegs etwa neu, sondern man verfährt nach ihm schon seit langen Jahren in anderen Ländern, selbst in Republiken. Ist es doch gerade Frankreich, wo man auf die nationale und dabei militärische Erziehung der Jugend den größten Wert legt, weil man sich des Vorteils, den dieses Verfahren mit sich bringt, sehr wohl bewußt ist. Wir haben bei uns in Deutschland in dieser Hinsicht lediglich den Turnunterricht und die Bewegungsspiele. Darüber sind wir nicht hinausgekommen, und die in einigen Großstädten bestehenden sogenannten Jugendvereine und dergl. erfüllen keineswegs den eigentlichen Zweck. Nach dieser Hinsicht können wir sehr viel von Frankreich lernen, wo man eben diesen Unterrichtszweig ausgebaut und ihn namentlich auf die schulentlassene Jugend ausgedehnt hat. Einmal wird durch derartige Einrichtungen das Vaterlandsgelühl in hohem Maße geweckt, andererseits aber wird der jugendliche Körper gestärkt, und der späteren militärischen Ausbildung wird in dieser Weise vorgearbeitet, daß man über einen brauchbaren und leicht zu unterrichtenden militärischen Ersatz verfügt. Welch hohen Wert dies für den Fall einer Mobilmachung hat, liegt wohl auf der Hand. Von Seiten des Staates fördert man diese Einrichtungen in jeder Weise, aktive sowie auch Offiziere des Beurlaubtenstandes werden beauftragt, die erforderlichen Exerzitten zu leiten, der jugendliche Ehrgeiz wird durch Verleihung von Medaillen geweckt. Auch genießen derartige vorgebildete junge Leute während der Erfüllung ihrer Dienstpflicht eine ganze Reihe von Vorteilen. Es könnte nichts schaden, wenn man auch in Deutschland diesem Beispiel nachahmte, und wenn man die Sache nach dem Muster der Franzosen anfassen würde, so würde auch keine

Gefahr bestehen, daß das Ganze zu einer militärischen Spielerei ausartete. Man entschlöße sich nur einmal zu einem Versuch, er würde unserem Vaterlande sicherlich nicht zum Schaden gereichen.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

— Zum Besuch der Zarenfamilie in Deutschland. Wie ein Privat-Telegramm dem „Frankf. General-Anz.“ aus Petersburg meldet, wird die Zarenfamilie am 23. August die Reise nach Darmstadt antreten. Auf der Fahrt wird der Zar eine Begleitung mit Kaiser Wilhelm II. haben. Außerdem wird er den Statthalter des Kaukasus Worenzow-Dschow im Zuge empfangen. Der Aufenthalt der Zarenfamilie in Deutschland ist auf ungefähr 2 Monate festgesetzt.

— Friedberg (Hessen), 2. August. Trotz aller Dementis bestätigt es sich doch, daß das Zarenpaar am 25. August hier eintrifft und im großherzoglichen Schlosse Wohnung nimmt. Die Zarin wird von hier aus eine Gwöchige Kur in Bad Nauheim gebrauchen, die ihr von den Ärzten angeraten wurde. Gleichzeitig wird auch das Großherzogspaar von Hessen dort Wohnung nehmen, das von hier aus die Wanderer in Oberhessen besichtigen will. Der Großherzog von Hessen traf heute morgen zur Befichtigung der Renovierungsarbeiten hier ein.

— Die rheinische Großindustrie und die Nationalliberalen. Aus Kreisen der rheinischen Großindustrie wird in der Öffentlichkeit hartnäckig die Forderung gestellt, daß die nationalliberale Reichstagsfraktion wieder der Rechtskurs nehmen soll, und daß die Streitart begraben werden müsse zwischen Nationalliberalen und Konservativen. Die konservative Partei würde zu einer Verständigung gerne die Hand bieten. Die industriellen Kreise hätten längst erkannt, daß eine Klärung bezüglich der Stellung der nationalliberalen Reichstagsfraktion zur Industrie erfolgen müsse. Sollte nicht eine Aenderung in dem bisherigen Kurse eintreten, so setze der Bestand der nationalliberalen Partei in Frage gestellt.

— Kriegserichterliche Untersuchung über die Beschädigung des Ballons „Tschudi“. Am Montag nachmittags fand in Trzostki die kriegserichterliche Untersuchung über die im Vorjahre erfolgte Beschädigung des deutschen Ballon „Tschudi“ durch russische Grenzsoldaten statt. Der Untersuchung wohnten die russischen und die deutschen Grenzbehörden bei. Wie bereits im Vorjahre, ergab auch diesmal die Untersuchung einwandfrei die Tatsache, daß der „Tschudi“ beschossen wurde, als er sich noch über preußischem Gebiet befand.

— Die drei größten Heere Europas. Die drei europäischen Staaten, die über die stärksten Kriegsmittel zu Lande verfügen, sind Deutschland, Frankreich und Rußland. Die Friedensstärke des deutschen Heeres betrug 1909 25 560 Offiziere usw., 584 636 Unteroffiziere und Mannschaften, 112 289 Dienstpferde (also ausschließlich Offizierpferde). Bei 62 Millionen Einwohner entspricht diese Heeresstärke 0,97 vom Hundert der Bevölkerung, im Jahre 1873 waren es 0,98 vom Hundert. Für den Krieg kann mit Einschluß der beiden Aufgebote des Landsturmes auf rund 5 000 000 Kampffähiger gerechnet werden. Die französische Armee zählt, dank der bis zum äußersten gehenden Anspannung der

Behrkräft des nur 89 Millionen enthaltene Landes, im Frieden 28 623 Offiziere und 538 861 Unteroffiziere und Mannschaften; hierbei ist das Kolonialkorps mit eingerechnet, nicht aber die Gendarmerie und die Garde Républicaine. Im Kriegszustand wird, wenigstens für die nächsten Jahre, noch voraussichtlich eine Gesamtstärke von 3 500 000 Wehrfähiger erreicht werden können. Die Friedensstärke des russischen Heeres beträgt nach einer im Frühjahr 1909 in der Reichsbuma von einem Abgeordneten gemachten Angabe rund 1 400 000 Mann, in welcher Zahl aber die militärisch organisierte Grenzwehr, die Gendarmerie und die 45 000 Mann starke Besatzung der Flotte inbegriffen sein dürften. Entsprechend der ungeheuren Ausdehnung des Reiches ist das Heer im Frieden in drei große Gruppen gegliedert: Europa und Kaukasus, Mittelasien, Sibirien und Ostasien. Steht schon die Friedensstärke nicht absolut fest, so ist man bezüglich der Kriegsstärke naturgemäß in noch weit höherem Maße auf Schätzung angewiesen. Immerhin wird man nicht fehlgreifen in der Annahme, daß das Zarenreich aufzustellen vermag: a. an im freien Felde verwendbaren Feld- und Reservetruppen in Europa 2 000 000, in Mittelasien 90 000 und in Ostasien 300 000 Mann; b. an Festungstruppen 260 000 Mann; c. an Ersatztruppen 300 000 Mann; b. an Reichswehr (entsprechend unserem Landsturm) 700 000 Mann. Dies würde im ganzen 3 650 000 Mann Streitbare ergeben, deren Einsatz und Verwendung auf nur einem Kriegsschauplatz bei den besondern Verhältnissen des russischen Reiches jedoch ausgeschlossen ist.

### Holland.

— Zur Verbesserung der holländischen Küstenverteidigung. Die Regierung beantragt von der Kammer 40 Millionen Gulden zur Gründung eines Spezialfonds zur Verbesserung der Küstenverteidigung und zum Ausbau der Flotte. Die Regierung begründet ihren Antrag mit einem Hinweis auf die wachsenden Ausgaben, welche das Ausland für seine Kriegsmarine macht.

### Perrien.

— Teheran, 2. August. Gestern gegen abend ist auf der belebtesten Straße ein politischer Mord verübt worden, wobei 2 persische Fidaik getötet, 1 Polizist und eine Zivilperson verwundet wurden. Die Mordtat ist wahrscheinlich ein Racheakt für die Ermordung Sehed Abdullahs, da die Getöteten zu der Partei gehörten, welche Abdullah ermordet ließ. Die Täter, welche gleichfalls Fidaik waren, entkamen durch die Flucht aus der Stadt ins Gebirge. Die Lage ist seit den letzten Tagen kritisch, der Ausbruch von Unruhen wird befürchtet. Die Regierung trifft Vorkehrungen dagegen, um eine erneute Einmischung auswärtiger Mächte zu verhindern.

## Lokale und sächsische Nachrichten.

— Dresden, 2. August. Gestern früh stürzte ein neunjähriger Knabe aus der im vierten Stock des Hauses Nummer 36c der Borsbergstraße gelegenen eiterlichen Wohnung auf die Straße herab und verschied bald danach an den erlittenen inneren Verletzungen.

— Dresden, 2. August. Gestern abend gegen 1/2 10 Uhr ist der Wagenführer Reinhard Wolf aus Coschütz auf dem Abteildahnhofe in Dresden-Mitt. bei dem Lokomotivholenschuppen vermutlich von einer ankommenden Lokomotive an die dortige Mauer gequetscht worden, wodurch er tödlich verletzt wurde.



— Leipzig, 1. August. In 4 Metallarbeiter-Versammlungen wurden in abfälliger Weise die Einrichtungen des jetzt bestehenden Arbeitsnachweises kritisiert, der als ein solcher nicht mehr angesehen werden könnte, sondern ein Kontrollbureau bedeute. Insbesondere wandte man sich gegen das Kartensystem, aus dem zu ersehen sei, ob ein Arbeiter agitatorisch, streikfähig, langsam usw. sei und erklärten diese Handhabung des Nachweises als nicht mehr haltbar. In allen Versammlungen wurde eine gleichlautende Resolution gefaßt, in der gefordert wird, daß die Auswüchse entfernt werden. Wenn das bis zum 6. Aug. d. J. nicht geschehen ist, soll von da ab die Sperre über Leipzig verhängt und der Arbeitsnachweis nicht mehr benutzt werden.

— Freiberg, 1. August. Vor der Ferienstrafkammer des Landgerichts hatten sich 6 Schulknaben wegen einfachen und schweren Diebstahls, Genußmittelentwendung und Fehlerlei, zu verantworten. Der Haupttäter, auf dessen Konto allein 14 Diebstähle kamen, wurde zu 7 Monaten Gefängnis und 2 Wochen Haft, 2 andere Knaben zu 3 Monaten 3 Wochen bzw. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Monate Gefängnis verurteilt. Die übrigen kamen mit einem Verweis davon.

— Löbau, 1. August. Heute früh stürzte der 32 Jahre alte Arbeiter Menzel aus Löbau vom Fahrrad über eine Brücke in das Bachbett, wo er tot aufgefunden wurde.

— Rochlitz, 2. August. Unter dem Verdachte, ihren fünfjährigen Sohn, der verkrüppelt und blöde war, in die Mühle geworfen zu haben, wo er ertrank, wurde das aus Galtzien gebürtige 30jährige Dienstmädchen Dietrich verhaftet und ins hiesige Gefängnis eingeliefert.

— Johannegeorgenstadt, 1. Aug. Heute fand hier in feierlichem Akte die Einweihung unseres neuen Bürgermeisters Herrn Rosenfeld durch Herrn Amtshauptmann Demmering statt. Der Herr Bürgermeister wurde darauf von den Herren Stadtrat Trudenbrodt, Amtsrichter Dr. Blas, Pastor Bär, Schuldirektor Hecker und Sparkassenkassierer Weigel begrüßt. Herr Rosenfeld versicherte, daß er beehrt sein werde, die auf ihn gesetzten Hoffnungen zu erfüllen. Ein Festmahl im Rathaus, an dem über 50 Personen teilnahmen, gewährt durch eine Reihe von Reden, beschloß die Einweihungsfeier.

— Hartmannsdorf bei Kirchberg, 2. August. Eine wüste Schlägerei, bei der das Messer eine große Rolle spielte, entwickelte sich am Montag anlässlich des Vogelschießens in Ziegenrün. Eine Anzahl von Burschen aus Kirchberg, Hartmannsdorf, Ziegenrün und Bärenwalde nahmen daran teil und brachten sich gegenseitig blutige Wunden bei, bis das Publikum sich einmischte und den Kaufbolken die Dolche, Messer, Gummischläuche usw. abnahm. Der Streit soll um die Mädchen entstanden sein.

— Die 8. Tagung des Erzgebirgs-gauges im Wettinischen Bund fand am Sonntag unter zahlreicher Beteiligung in Annaberg statt. Um 2 Uhr setzte sich der imposante Festzug unter Vorantritt der Annaberger Stadtkapelle vom Rathaus aus in Bewegung. In dem Zuge waren u. a. die Schützengesellschaften von Bernsbach, Beiersbach, Breitenbrunn, Lauter, Niederschlema, Eibensfeld, Schneeberg, Schwarzenberg, Johannegeorgenstadt, Vockau, Grünhain, Schleitz und Scheibenberg vertreten. Einen hervorragenden Eindruck machten die Johannegeorgenstädter Schützenbrüder in ihren kleidamen hübschen Uniformen, sie waren in einer Stärke von 40 Mann erschienen und hatten ihre eigene Kapelle mitgebracht. Im ganzen nahmen circa 300 Schützen an dem Festzuge, in dem auch mehrere Landauer mitfuhren, teil. Auf dem Festplatze entwickelte sich alsbald ein reges Leben und Treiben; für das Amüsement der Besucher war reichlich gesorgt. — Sonnabend abend fand im „Hotel zur Post“ eine Vertreterversammlung statt. Der 1. Punkt der Tagesordnung betraf die Belanngabe des Jahresberichts durch den Vorsitzenden Herrn Röber; der Bericht wurde allgemein anerkannt. Hierauf erfolgte die Erstattung des Kassenerichts durch den Kassenerwalter Herrn Richter-Schwarzenberg. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Eine lebhaft diskutierte Verurteilung der § 6 der Schützengesellschaft, doch wurde ein Beschluß nicht gefaßt. Die Vorstandsmahl hatte das Ergebnis, daß Herr Röber-Schneeberg als Gauvorsitzender, Herr Bäckermeister Richter-Schwarzenberg als Kassenerwalter wiedergewählt und zum neuen Vorstandsmitglied Herr Barth aus Lauter ernannt wurde. Als Ort für die nächste Tagung des Erzgebirgs-gauges wurde auf Einladung Vockau gewählt, wo gleichzeitig der dortige Schützenverein sein 40. Vereinsjubiläum begehen wird. Frohsinn und gesunder Durst hielt die Teilnehmer noch lange beisammen.

— Dimmelserscheinungen im August. Die Sonne nähert sich im August dem Himmelsäquator bereits um 10 Grad, wodurch eine sehr beträchtliche Verstärkung der Tagesdauer eintritt. Auch die Zeitgleichung nimmt von 6 Minuten am Anfang des Monats bis auf eine halbe am Ende desselben ab, was ebenfalls zur Verstärkung des Sonnenuntergangs beiträgt. Der Mond ist zunächst am Morgenhimmel kurze Zeit zu sehen. Am 5. August tritt Neumond ein, am 13. das erste Viertel, am 20. Vollmond und am 27. August das letzte Viertel.

S. E. K. Blumen schmuck dankend abgelehnt. So lieft man wiederholt — und wie es scheint, in neuerer Zeit häufiger, als früher — bei Todesanzeigen. Und doch hat man manchmal den Wunsch, seiner Trauer und Teilnahme auch einen äußeren Ausdruck zu geben. Aber wie? — In einer Kinderheim-Rechnung stand neulich: Anstatt eines Palmzweigs für Sanität Dr. F. M. 5.—. War das nicht ein schöner Ausweg, dem Drange des Herzens zu folgen, ohne den Wunsch des Verstorbener oder der Hinterbliebenen zu missachten? Blumen ins Leben der Toten, der Armen, der Bedürftigen. Es strecken so viele die Hände aus: Ferienkolonie und Mission, Kinderheime und Heilvereine, Bethlehemsstift und Krankenhäuser.

— Greiz, 1. August. Seit einigen Tagen tauchen auch hier Erpresserbriefe auf. Einem hiesigen Arzt sind mehrere Drohbriefe zugegangen. Leider gelang es bis jetzt noch nicht, die Erpresser zu ermitteln. — An der Türklinte des Zimmers, in dem seine Frau schlief, erhängte sich der 33 Jahre alte Weber Otto Schramm.

#### Eingefandt.

Im Malb' bei Muldenhammer hat man, es ist ein Jammer, Die Bänke all vernichtet, Die man so schön errichtet.

Und der Denksteil „Haus Bettin“ Sah erzählt die Kotte sich, Die sie freute ihrer Tat, Die sie hier begangen hat. Berachtung diesen „Helden“! — Sonst ist hier nichts zu melden! — Lieber Erzgebirgsverein, Nach dem Schlag doch wieder sein! Was wohl sonst der Wand'rer denkt, Der den Schritt nach hier gern lenkt? Bitt' auch, Herr Oberlehrer, Um Pils Sie, Arbeiter, Daß um den Wettinischen Stein Bald mag wieder Ordnung sein. Kommt dann böse Hundenhand, Die zerstört mit Unverstand, Halt sie fest für diese Wand'! Gibts nur: Feste aufgebracht!

Ein Leipziger Sommerfrühler.

#### Lustschiffahrt.

Die Fahrt des Lustschiffes „P. VI“ nach München. Nachdem das Lustschiff „P. VI“ Dienstag um 1 Uhr 25 Minuten nachmittags in der Nähe von Köferring wegen drohender Gewitterbildung eine Zwischenlandung vorgenommen hatte, wartete es ein sich entladendes ziemlich starkes Gewitter ab und setzte 4 13 Minuten über Landsberg und Freising die Fahrt nach München fort. Die Gerüchte von einem Motordefekt oder einem Propellerbruch sind falsch und lediglich darauf zurückzuführen, daß das Lustschiff von Regensburg aus starken Gasverlust erlitten hatte. Gegen 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr abends wurde das Lustschiff „P. VI“ von München aus geschickt. Es fuhr dann in einer weiten Schleife über den nördlichen Teil Münchens dahin. Um halb 7 Uhr sah man das Lustschiff auch vom Landungsplatze, wo sich eine nach vielen Tausenden zählende Menge angesammelt hatte. Das Lustschiff kam in etwa 200 Meter Höhe direkt auf den Ausstellungspark zugefahren und wurde mit brausenden Hochrufen empfangen.

Absturz einer Fliegerin. Die französische Flugkünstlerin Madame Frank, die jüngst den Kanal zu überfliegen versuchte, ist in Sunderland abgestürzt. Etwa 7000 Personen wohnten dem Aufstieg der Französin Montag abend auf dem Rennplatz von Sunderland bei. Der tagsüber wehende böige Wind hatte sich gelegt, Madame Frank bestieg ihren Farman-Zweidecker und erhob sich in leichtem Flug in die Lüfte. Als die Menge ihre Geschäftlichkeit sah, mit der sie den Apparat lenkte, brach sie in Hochrufe aus und die Kapelle begann die Marschmarche zu spielen. Madame Frank hatte bereits mehrere Runden zurückgelegt, als beim Niedergehen der rechte Flügel ihrer Maschine einen hohen Fahnenmast streifte. Ein Ruck, der Zweidecker kippte und stürzte zu Boden. Gerade an dem Fahnenmast befanden sich Hunderte von Kindern, die der Flugkünstlerin zuschauten. Als sie über sich den Apparat anhalten und plötzlich zur Erde fallen sahen, stießen sie in wildem Gedränge auseinander. Doch für viele war eine Rettung unmöglich. Der Zweidecker sauste nieder und begab zahlreiche der Kleinen unter sich. Ein 11jähriger Knabe wurde vom Motor sofort erschlagen. Andere Kinder wurden von dem Flügel und Drahtteilen des Apparates verlest. Madame Frank gelang es im letzten Augenblick, den Führer zu verlassen, so daß sie nicht unter den Motor zu liegen kam. Sie zog sich einen doppelten Bruch des Oberarmes sowie Hautabschürfungen und Schnittwunden im Gesicht zu.

#### Die Overture vor 40 Jahren.

Das Treffen bei Weißenburg, 1870 — 4. August — 1910.  
Von Dr. Karl Reiser. (Nachdruck verboten.)

Frankreich hatte den Krieg erklärt. Preußen und mit ihm das übrige Deutschland hatte den ihm hingeworfenen Fehdhandelschuh aufgenommen. Marschall Mac Mahon war berufen, der die „Gloire“ der Hohenzollern aufs neue blank putzen sollte. Ihn hatte man mit einer stattlichen Truppenzahl an die Grenze des Elsaß geschickt, von wo er die verhassten „Prussiens“ in Scharen in ihr „Sauertrautland“ zurücktreiben sollte. Aber wie so oft in der Weltgeschichte kamen die Dinge auch hier ganz anders, als wie man sie sich gedacht hatte.

So war gewissermaßen der Kriegsschauplatz an die Grenzen Süddeutschlands gelegt, das gemeinsam mit seinen norddeutschen Brüdern den Kampf gegen das Frankentum aufgenommen hatte. Schon der Armeebefehl des preussischen Kronprinzen, der am 31. Juli erlassen worden war, sowie die ganze sympathische Erscheinung dieses Prinzen hatten die Herzen der Bayern, Württemberger, Badenser und Hessens im Fluge erobert. Der warm und herzlich gehaltene Armeebefehl hatte folgenden Wortlaut: „Soldaten der 3. Armee! Von Sr. Maj. dem König von Preußen zum Oberbefehlshaber der 3. Armee ernannt, entbiete ich den unter meinem Befehl vereinigten preussischen, bayerischen, württembergischen, badischen Truppen meinen Gruß. Es erfüllt mich mit Stolz und Freude, an der Spitze der aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes vereinigten Söhne für die gemeinsame nationale Sache, für deutsches Recht und deutsche Ehre in den Kampf zu ziehen. Wir gehen einem großen und schweren Kampfe entgegen: aber in dem Bewußtsein unseres guten Rechts und im Vertrauen auf eure Tapferkeit, Ausdauer und Manneszucht ist uns der siegreiche Ausgang gewiß. So wollen wir denn aushalten in treuer Waffenbrüderschaft, um mit Gottes Hilfe unsere Fahnen zu neuem Siege zu entfalten für des geehrigten Deutschlands Ruhm und Frieden.“ Diese Worte hatten tiefe Wurzeln in die Herzen der Leute geschlagen, an die sie gerichtet waren. Jetzt sollte die Probe auf das Exempel gemacht werden.

Der erwartete französische Einfall in süddeutsches Land war ausgeblieben. Die Sprengung der Rheiner Brücke, die Armierung Kapfatts hatte sich als überflüssig erwiesen. Manen und Fußlitter waren in kel-

len Streifzügen sogar schon über die Saar hinübergeschwärmert. Am 3. August hatte eine württembergische Felddivision sogar schon den Rhein bei Maxau überschritten. Die Franzosen lamentierten bereits über den deutschen Einfall in Oberelsaß; sie standen in ihrer Hauptstärke in Strassburg, wo Mac Mahon befehligte. Auch in Belfort waren starke Truppenmengen unter F. Douay zusammengezogen.

Von diesen Truppen hatte Mac Mahon den im Elsaß vordringenden Deutschen eine Division unter General A. Douay an die Lauter entgegengeschickt. Hier kam es auch am 4. August, und zwar bei Weißenburg, zu einem ersten, ernstlichen Gefechte, das uns in diesen Zeilen ein wenig ausführlicher und eingehender beschäftigen soll.

Die Bayern machten den Anfang. Die Division Bockmer war es, die hier ein Feuergefecht hinzuhalten hatte, bis die Preußen unter General Kirchbach herangerückt waren. Das war keine leichte Aufgabe. Wohl dachten die Franzosen rasch mit ihnen fertig zu werden. Allein die Bayern hielten wacker aus. Die Augen flogen von hüben und drüben und fielen bald so dicht, daß jeder nach Möglichkeit Dedung suchen mußte, um sich nach Möglichkeit vor den pfeisend aufschlagenden Geschossen derart zu schützen, daß er sie auch erwidern konnte. Schon überlam die Franzosen die Wut, „daß sie mit dieser Handvoll Sauerkrautpresser nicht fertig werden konnten.“ Sie gingen schärfer vor und sparten mit ihrer Munition in keiner Weise. Doch die auf solche Art arg bedrängten Bayern wußten, daß sie mit dem Eintreffen der Preußen nicht nur nicht gettet, sondern auch Herren der Situation sein würden. Das stärkte ihre Kraft und erhöhte ihren Mut.

Endlich kamen die Preußen. Die Kolonnen des General Kirchbach fasten die verblüfften Franzosen von der entgegengesetzten Seite, so daß sie sich gezwungen sahen, ihre Feuer zu teilen. Nun war der Anfang des Kampfes entschieden. Mit blitzenden Augen und mit lautem Hurra marschierten Bayern und Preußen vor. Die Franzosen sahen sich in die Mitte genommen, und sie sahen auch zugleich, daß die Stadt Weißenburg für sie verloren war. Fast gleichzeitig rückten vom Norden her die Bayern und vom Süden her, durch das Hagenauer Tor, die Preußen in die Stadt ein. Der Kampf in den Straßen war verhältnismäßig nur kurz. Vier machten auch, namentlich die Bayern, die erste Bekanntschaft mit den Turkos. Und nicht lange währte es, da waren die Deutschen die Herren der Situation.

Die Stadt war gewonnen und 400 Gefangene waren in die Hände der Deutschen gefallen. Aber die Schlacht war damit noch nicht beendet. Der schwieriger Teil des Kampfes stand vielmehr noch bevor; er spielte sich folgendermaßen ab:

Eine Stunde von Weißenburg entfernt, erhebt sich auf der Hagenauer Landstraße der Weisberg. Ihn galt es im Sturm zu nehmen. Artilleriefeuer leitete diesen Sturm ein. Auf beiden Seiten brüllten unaufhörlich die Geschütze und die Geschosse durchsausten tobrügend die Luft. Von deutscher Seite zeichnete sich besonders das Korps Bode aus. Die Franzosen unterhielten aus den Gärten und Hopfenfeldern der Nachbarhöfe ein furchtbares Feuer. Nur unter schweren Verlusten drangen die Deutschen vorwärts. Die Reihen der Königsgranadiere, der Kompagnien vom 47. Regiment und der Soldaten vom 5. Jägerbataillon wurden furchtbar gelichtet. Kurz nach der Mittagstunde war aber dennoch die Höhe des Weisberges erreicht. Und eine Stunde später konnte der Hauptangriff auf das Schloß Weißenburg, den Hauptstützpunkt der französischen Verteidigungsmaßregeln in Angriff genommen werden. Bar das französische Geschützeur bisher ein mörderisches gewesen, so erhöhte sich jetzt seine Wirkung zusehends. Aus tausenden von Rohren sauste und zischte der Tod. Die Franzosen wußten, was es galt. Sie sahen, daß dieser Tag entscheidend werden könnte für das ganze Schicksal des frivolen heraufbeschworenen Krieges. Und so taten sie denn auch das Ihrige und entwickelten eine Tapferkeit und Ausdauer, die auch vom Feinde anerkannt werden mußte.

Allein bei den Deutschen spielte zweierlei mit und war entscheidend für den glücklichen Ausgang dieses Kampfes ein Spezielles, sowie auch des ganzen Krieges im allgemeinen. Das eine war das neu erwachte Gefühl der Zusammengehörigkeit der einzelnen deutschen Stämme; das andere war der Born über den mutwillig von den Franzosen vom Zaune gerissenen Krieg. Dies stärkte ihre Kraft, ihren Mut, ihre Zuversichtlichkeit. So setzten sie denn nochmals alle Kräfte ein. Noch einmal gab es ein heißes Ringen. Zäh und hartnäckig ging es vorwärts. Aber auch dieser Kampf währte nicht lange. Schon nach einer Stunde — es war inzwischen 2 Uhr nachmittags geworden — war ein schöner Sieg erfochten.

Die Franzosen waren geschlagen. Der Glaube an ihre Unüberwindlichkeit war gründlich zerstört. Ihr Führer war gefallen; ihr Feldlager befand sich in den Händen der Sieger, ebenso ein Geschütz und 1000 unvertundene Soldaten. In Unordnung und Flucht hatten sie sich auf Hagenau zurückgezogen. Die Deutschen aber hatten 60 Offiziere und 1460 Mann daran setzen müssen: Helden, von denen jeder froh und gern für das Vaterland in den Tod gegangen war.

Während ob dieses Sieges auf französischem Boden heller Jubel ganz Deutschland durchbrauste, nahm man diesen ersten schweren Schlag in Paris wenig tragisch. Man half sich über den ersten fatalen Eindruck damit hinweg, daß man ausposaunte, die Deutschen wären in mehrfacher Uebermacht gewesen usw. Dem Pariser Pöbel konnte man das wohl glaubhaft machen. Aber ernsthafte Männer konnten sich der trüben Umgebungen nicht erwehren, die nach der Kunde von der Weißenburger Niederlage auf sie einbrangen.

Für die deutschen Truppen und die deutschen Stämme war diese erste Waffenprobe der beste Kitt dauernden Zusammengehörigkeitsgefühls. Nun fühlten sie,

daß ihr Land un-

von Be-

meisthan

in au-

jetzt wa-

ten sie,

Ra-

ten; mi-

in ein V-

mußte e-

bis auf

bitteren

Den

und spr-

pagte d-

Tedel a-

Rasen u-

ten, die

sel und

Tauben-

sten Frei-

Die

die aber

sehr in

den Peri-

sches, se-

bestäub-

Wald fi-

den erst-

hier.

Sof-

der jung-

die Umg-

nom Er-

mit 10-

Saale n-

und alle

Waldfö-

über deu-

servierte

stamm, n-

und blü-

denken a-

wie ein

Beit-

Forstme-

rich sein-

sches Lo-

försterei

„De-

meister!“

Älter als

eine Wal-

tischen V-

Spaziere-

dorthin

bergerim-

ter Scher-

Uebe-

das ihn

„Er

der For-

auch noch

seele!“

In d-

auch viel

seiner w-

„Aut-

te Borr-

ihm sicher

„Er

Dame de-

haus tre-

ist ein B-

und reich

ihn in sei-

Der

neten Br-

die Abref-

„Das

„Aus B-

sucht hat

Wsbender-

habt. W-

„Was

tigige Hau-

legenheit-

und nicht

Da kanns-

In d-

tröschlich

gefüllt mi-

„Mei-

nige Egen-

alles auf

Zeit dara-

Borre-

Schreiben

„Das

er und b-

ten Blide-

„Aus

mir ganz

Er d-

fiel ihm

ihn mit

„Nah-



daß ihre Sache eine gute und gerechte war. Süddeutschland und Norddeutschland hatten auf dem Schlachtfelde von Weissenburg gemeinsam ihr Blut vergossen und gemeinsam Wunden empfangen. Und wenn sie bis dahin auch noch dies und jenes innerlich trennte, — jetzt war auch dieser letzte Rest überwunden, jetzt fühlten sie, daß sie ein Volk geworden waren.

Napoleon III. aber sah seinen Thron bereits wanken; mit richtigem Instinkt fühlte er heraus, daß er sich in ein Abenteuer gestürzt hatte, dem er nicht gewachsen war. Ein Zurück aber gab es nicht mehr für ihn. So mußte er denn die bittere Schale des göttlichen Jornes bis auf den Grund leeren. Der erste Tropfen dieses bitteren Trankes aber hieß: Weissenburg!

## Die Heimat.

Roman von A. J. J. J.  
(11. Fortsetzung.)

Der Hund stieß ein kurzes, freudiges Gebell aus und sprang an den Knaben in die Höhe, und bald jagte die ganze Gesellschaft, der sich noch ein paar Ledel angeschlossen hatten, voller Spielerei auf dem Rasen umher. Die Hunde bellten, die Kinder jauchzten, die Abendsonne glühte schräg durch die Baumwipfel und auf dem Dache des Forsthauses pupte eine Taubenschwarze ihre bunten Federn, — ein Bild der reinsten Fröhlichkeit und unentweihlichen Friedens.

Die Frau Forstmeister war eine angenehme Dame, die aber, durch die Pflichten ihres großen Haushalts sehr in Anspruch genommen, sich nicht allzuviel um den Ferienpensionär kümmerte. Roderich fand ein hübsches, sehr ansprechend, fast elegant eingerichtetes Gästebüchlein mit der Aussicht auf den schönen, grünen Wald für sich eingeräumt vor. Er fühlte sich gleich den ersten Tag heimisch darin, wie überhaupt überall hier.

Sofort am Morgen nach seiner Ankunft revidierte der junge Graf, von seinem getreuen Trim begleitet, die Umgebung der Oberförsterei und entdeckte zu seinem Erstaunen in nächster Nähe ein großes Restaurant mit Tischen und Bänken vor der Tür, sowie mit einem Saale mit einem Pianino und einem Musikautomaten und allem was erdenklichen städtischen Komfort. „Jux Waldschänke“ stand mit großen goldenen Buchstaben über der Eingangstüre des modernen Gebäudes. Ein serviettenwedelnder Kellner schreie an einem Buchstamm, um den rund herum Tische angebracht waren, und blinzelte schlaftrig den vorübergehenden Forststudenten an, der mit Büchse und Hund ihm wohl nicht wie ein zu erwartender Gast ausah.

Beim Mittagmahle, das er mit der Familie des Forstmeisters gemeinschaftlich einnahm, sprach Roderich seine Bewunderung darüber aus, daß ein so städtisches Lokal seinen Platz so unmittelbar neben der Oberförsterei habe finden dürfen.

„Der eigentliche Wirt bin ich, der königliche Forstmeister!“ erklärte Borrás. „Dieses Restaurant ist viel älter als die ganze Oberförsterei und war ursprünglich eine Waldschänke, von der es jetzt nur noch den romantischen Namen hat. Aus Angerberg kommen täglich Spaziergänger und nicht weniger Spaziergängerinnen dorthin. Nehmen Sie nur Ihr Herz vor den Angerbergerinnen in acht, Herr Graf.“ Schloß der Forstmeister scherzend, „es sind ganz vertauselt hübsche dabei!“ Ueber Roderichs hübsches Gesicht ging ein Erröten, das ihn ganz außerordentlich gut liebkoste.

„Er sieht nicht nur aus wie noch ein Kind,“ sagte der Forstmeister nachher zu seiner Frau, „er ist es auch noch ganz und gar, — die unverfälschte Kinderseele!“

In dem frischen grünen Wald begann Roderich auch wieder zu singen, und seine Wirtsleute lauschten seiner wundervollen Stimme.

„Auf der Bühne würde er Furor machen,“ erklärte Borrás seiner Frau, „eine glänzende Laufbahn wäre ihm sicher.“

„Er steht sich als Graf besser!“ antwortete die Dame des Hauses lachend und nahm dem eben in das Haus tretenden Briefträger die Postfächer ab. „Hies ist ein Brief für den jungen Herrn,“ setzte sie hinzu und reichte ihrem Gemahl das Schreiben. „Willst du ihn in dein Zimmer legen?“

Der Forstmeister nahm seiner Frau den bezeichneten Brief ab; kaum aber hatte er einen Blick auf die Adresse geworfen, so sagte er:

„Das ist offenbar eine Frauenhand!“ sagte er. „Aus Wiesenthal, wo er früher das Gymnasium besucht hat! Eine recht ungeübte kritische Schrift! Die Absenderin hat sicher die Feder nicht allzuviel gehandhabt. Wer sie nur sein mag?“

„Was geht das uns an?“ meinte die vielbeschäftigte Hausfrau, die sich nicht gern um fremde Angelegenheiten kümmerte. „Er ist unser Ferienpensionär und nicht unser Bögling. Doch da kommt er eben selbst. Da kannst du ihm den Brief gleich geben!“

In der Tat trat der Erwähnte soeben frisch und fröhlich in das Zimmer, die Botanikerkapfel völlig gefüllt mit Kräutern und Moosen.

„Reiche Ausbeute, Herr Forstmeister!“ rief er. „Einige Exemplare wollte ich Ihnen erst zeigen und dann alles auf meinem Zimmer fortieren. Werde längere Zeit daran zu tun haben!“

Borrás reichte ihm das für ihn eingegangene Schreiben.

„Das ist soeben für Sie abgegeben worden!“ sagte er und beobachtete den Jüngling heimlich mit scharfen Blicken.

Roderich nahm den Brief.

„Aus Wiesenthal?“ sagte er. „Die Handschrift ist mir ganz fremd!“

Er öffnete das Kuvert; ein engbeschriebener Bogen fiel ihm entgegen; der Jüngling entfaltete und las ihn mit steigender Bewunderung.

„Natürlich,“ sagte er dann, „da bedarf es ja gar

nicht so vieler Worte! Ich habe es ihr ja einmal versprochen!“

„Ein Versprechen an eine Dame?“ fragte neckend der Forstmeister, den die Sache interessierte.

„Ein Versprechen, einem armen Mädchen gegenüber, das mittellos ist, und dem zu helfen ich darum mein Wort gab,“ erwiderte Roderich ernst.

Und er erzählte dem älteren Manne, was dieses Schreiben enthielt. Der Brief war von Lore Krasnel. Sie habe sich den Fuß verstaucht, schrieb sie, und könne jetzt nicht arbeiten und nichts verdienen, der Mangel sei bei ihr und ihrer alten Mutter eingetreten. Nun erinnere sie den Grafen Hochkamp an sein Versprechen, ihnen in Dornhagen eine Zufluchtsstätte zu gewähren, bis sie wieder hergestellt sei, und bittet ihn, den Verwalter des Schlosses anzuweisen, sie aufzunehmen. „Sie sind jetzt so reich,“ schloß der Brief, „was kann es Ihnen da ausmachen, wenn eine Zeitlang zwei Frauen an Ihrem Tische mitessen?“

„Ich will sofort an den Verwalter, wie an Fräulein Krasnel schreiben,“ sagte Roderich lebhaft. „Sie sollen so lange bleiben, wie Sie wollen, und es soll ihnen in Dornhagen an nichts fehlen!“

Der Forstmeister nickte.

„Geben Sie ein solches Versprechen einer Junggepielin, so müssen Sie es nun selbstverständlich auch halten,“ sagte er. „Für Sie ist diese Bitte ja auch nicht der Rede wert. Aber eine andere Frage ist die: wollen Sie diese beiden — wie es mir scheint — Ihnen ziemlich fremden Frauen ganz allein in Ihrem Hause schalten und walten lassen? Sie sagen, daß der dortige Verwalter ein höchst einfacher Mann sei, dem sie also in keiner Weise gehorchen werden. Wenn sie nun in das in sie gesetzte Vertrauen mißbrauchen könnten!“

„Mögen sie!“ erwiderte Roderich lachend. „In Dornhagen ist nichts, was sie ausspionieren oder am Ende gar mitnehmen könnten. Des verstorbenen Onkels Papiere bewahrt Justizrat Graumann auf, sie sind in Wiesenthal, ebenso das Silber und sonstige Wertgegenstände. Die alten Schatzkisten, die jetzt im Waldschloß in Dornhagen noch herumstehen, sind völlig wertlos.“

Hätte der junge Erbe gewußt, wie sehr er sich mit dieser Annahme irzte!

Noch an demselben Tage ging seine Antwort nach Wiesenthal ab. Triumphierend hielt Lore Krasnel den Brief ihrer Mutter entgegen.

„Erreicht! Erreicht!“ rief sie. „Jetzt kommen wir ans Ziel! Jetzt muß — jetzt wird es gelingen!“

Ein wunderschöner Septembertag schimmerte über das schöne Fleckchen Erde, auf dem die Waldschänke bei der Oberförsterei Paulinenaue erbaut war. Sie lag etwas im Tal, und eine niedrige Hügelkette mit prachtvollem Buchenbestand umschloß sie, verschiedene Fahrwege und Fußpfade durchschnitten den Grund, und eine kleine Quelle bahnte sich aus Moos und Steinen den Weg zum Bichte. Die Bäume rauschten in der Höhe, die Quelle flüßerte und plätscherte tief im Grunde, es war ein geheimnisvolles Wirken und Weben in der tödlichen Sommerluft, eine Verbindung zwischen allem Erschaffenen. Und auch das moderne Restaurant störte die Romantik nicht; der Waldeszauber, die sonnigen, stimmungsvollen Lichter, die erst über das Moos huschten und dann die blanken Fenster streiften, verkärrten alles.

Ein Schar Sommervögel gleich hatte sich ein halbes Duzend noch sehr junger Damen auf den Bänken im Waldgrunde niedergelassen. Sie schwärmten und lachten, und ihre jugendstrotzen hübschen Gesichtern spielten die Strahlen der Sommer Sonne wider. Ein kleines, zierliches Fräulein mit glänzenden, schwarzen Augen und schwarzem Haar sahen die Anführerin der übermütigen Schar zu sein; ihr weißes Sommerkleid war mit frischroten Schleifen geschmückt, und unstrittig war sie die hübscheste von allen.

„Wollen wir Kaffee trinken?“ fragte sie, aber jede der Gespielinnen begehrte etwas anderes, und ein Meinungsstreit erhob sich.

„Halt!“ gebot Ose von Bertlingen da. „Ihr schreiet ja alle durcheinander! Jetzt wird abgestimmt! Die Majorität entscheidet!“

Es wurden die Stimmen gezählt, und die Majorität entschied sich für Kaffee. Ein übermütiger Bäckersbursche legte die Hände wie ein Sprachrohr an den Mund. „Kellner!“ trompetete sie.

(Fortsetzung folgt.)

## Bemerkte Nachrichten.

— **Liebesdrama.** Dienstag vormittag durchschnitt in Hamburg der in der Wilhelmstraße wohnende Grünwarenhändler Siems seiner kürzlich aus England hier eingetroffenen Geliebten, deren Persönlichkeit noch nicht festgestellt ist, die Kehle und verletzte sich selbst durch einen Schuß in die Schläfe lebensgefährlich.

— **Liebesdrama.** In Sörlig erschoss der 18jährige Kontorist Pfeffer in den Parkanlagen seine 16jährige Geliebte, die Kontoristin Gruettner aus Sörlig, und dann sich selbst.

— **Benno Rauchenegger** gestorben. In der Nacht zum Dienstag ist in München nach längerem schweren Leiden der bekannte Dichter und Schriftsteller Benno Rauchenegger, dessen Volksstücke auf allen deutschen Bühnen Eingang gefunden haben, gestorben.

— **Ueberschweemungen in der Grafschaft Glatz.** Die „Schlesische Zeitung“ meldet aus Glatz: Montag nachmittag ging über die Hohe Mense ein Wolkenbruch nieder, der ungeheuren Schaden anrichtete. In Brunwald wurden der Dorfweg vollständig aufgerissen und die Weiskriegsbrücke fortgeschwemmt. Der Verkehr zwischen Reinerz, Brunwald und Kaiserwalde ist vollständig unterbrochen.

— **Wohltätige Stiftung.** Die Firma Berg und Rolte in Lüdenscheid hat aus Anlaß ihres 50jährigen Geschäftsjubiläums für ihre Arbeiter und Beamten 30000 Mark zu Unterstützungszwecken gespendet.

— **Verheerende Feuersbrunst.** Die Ortschaft Mezopanit (Ungarn) wurde von einem verheerenden

Brande heimgesucht. 63 Wohnhäuser samt den dazu gehörigen Wirtschaftsgebäuden wurden ein Raub der Flammen.

— **Unwetter.** An der Küste des Atlantischen Ozeans wüthet ein heftiger Sturm. Bis her wurden der Pariser Seepräfectur 2 Schiffbrüche gemeldet, bei welchen mehrere Personen ertrunken sind.

— **Ein Urvolk der Steinzeit.** Die in der jüngeren Steinzeit im Norden Europas neu auftauchende Menschenrasse muß dort natürlich eine alte Rasse verdrängt haben, die sich in der Eiszeit angehöbelt hatte. Der Beweis für diese Tatsache wird nunmehr durch prähistorische Funde erbracht, die in der Nähe von Schwerin gemacht worden sind und über die die Umschau nach dem Archiv für Anthropologie berichtet. In einem der vielen hübschen Seen bei Schwerin liegt eine kleine Insel Ostorf, die wenig besucht ist und auf der Fischer schon gelegentlich Skelette gefunden haben. Die Untersuchung der auf der Ostorfer Grabstätte gefundenen Skelette durch Hofrat Schly hat nun eine Klärung in diese Fragen gebracht. Es ergab sich, daß diese Skelette einen Menschentyp darstellten, der mit keinem sonst bekannten Steinzeitlichen in unmittelbare Beziehung gesetzt werden kann und sich besonders auch von den Erbauern der Hünengräber (Harf) unterscheidet. Es sind breitgesichtige Langköpfe mit schmalen Untergericht und ausgesprochen vorkühnendem Unterkiefer, dabei ansehnlichem Gehirnhalt, ein Typus, der nur in den Schädeln von Estimos eine Analogie findet. Augenscheinlich sind es Vertreter einer in der Steinzeit zurückgedrängten Urbevölkerung, die Nachkommen der sogenannten Muschelhaufenleute, die an ihrem uralten Grabgebrauch, der Bekattung auf dieser entlegenen Stelle festhielten. Es bestanden also schon in der jüngeren Steinzeit zwei bestimmt von einander zu unterscheidende Rassen auf nordischem Gebiet.

— **Auf der Suche nach den Schätzen der Armada.** Die Arbeiten zur Wiederauffindung des großen Goldschates, der im Jahre 1588 mit dem Untergang der „Florenzia“ von der spanischen Armada in die Tiefen des Meeres versunken ist, sind in diesen Tagen in der Tobermory-Bay wieder aufgenommen worden. Das neue Unternehmen geht von einem Londoner Syndikat aus, das sich im September vergangenen Jahres von dem Herzog von Argyll einen Erlaubnischein verschafft hatte. Hauptcolonel A. Mackenzie Fox, der bei den Taucherarbeiten bei Ceylon große Erfahrungen gesammelt hat, leitet die Arbeit. Der Schatzmann, in dem das Braut des untergegangenen Schiffes verborgen liegt, wird von erprobten Tauchern angebohrt; sobald das versunkene Fahrzeug aufgefunden ist, werden Perlensucher aus Ceylon die weiteren Taucherarbeiten übernehmen. Dieser neue Versuch, die berühmten Schätze wieder zu erlangen, ist mit großer Sorgfalt vorbereitet worden; zwei Jahre lang sind in Spanien und Italien, wie auch in England eingehende historische Studien vorgenommen worden, um die genauen geschichtlichen Einzelheiten der Katastrophe festzustellen. Die Forschungen haben dazu geführt, die voraussichtliche Lage des Brauts mit großer Wahrscheinlichkeit festzulegen; es handelt sich in der Tat nur um eine Fläche von etwa 400 Quadratmetern, die auf dem Meeresgrunde durchsucht und durchgraben werden muß. Nach den Feststellungen des Colonel Fox war die „Florenzia“ genau 120 Fuß lang und mit 52 Kanonen ausgerüstet. Der Schatz bestand zum größten Teil aus Münzen und Barren.

## Wettervorhersage für den 4. August 1910.

Südostwinde, vorwiegend heiter, warm, meist trocken, Gewitterneigung.

## Fremdenliste.

Ueberrastet haben im Rathaus: L. v. Planitz, Offizier, Dresden. F. Stierda, Apothekenbesitzer, mit Frau, Antonie, Paul Marckus, Kfm., Gön a. M., August Effenburger, Kfm., Stuttgart. J. Grünbaum, Kfm., Nürnberg. Alfred Schmeling, Kfm., Leipzig.

Reichshof: Curt Koch, Kfm., Wauen. Otto Müller, Kfm., Dresden. Alfred Oberland, Kfm., Gera. Kurt Schwann, Chemnitz. Paul Treu, Kfm., Annaberg.

Stadt Leipzig: P. Bärbel, Lehrer, mit Frau, Schmölln. Oskar Beier, Fabrikant, mit Frau, Waldkirch. Hermann Förster, Kfm., Wolffenstein. P. Schröder, Lehrer, E. v. v. Schröder, mit Tochter, Soutouf, Kfm., Jämsl. Wauen. Louis Bock, Aquisitor, Ruc.

Stadt Dresden: Otto Lehmann, Kfm., Svidau. Georg Geißler, Reisender, Leipzig. Ernst Malz, Händler, Gertr. Bertha Richter, Händlerin, Schneberg. Minna Lang, Händlerin, Zugau. Karz Gottsch, Kfm., Gartzsch. Paul Lämmel, Reisender, Chemnitz.

Engl. Hof: Oskar Horeffitz, Bruno Brunner, Schüler, Kuffsch. Kurt Reiche, Schüler, Altenburg. Theodor Fidenowich, Fritz Hohenauer, Rudolf Kühnert, Schüler, Dresden. Fritz Staab, Schüler, Gernma. Eugenie Claus, Reisende, Hohenstein-G. Wilhelm Wolf, Kfm., Chemnitz.

## Mitteilungen des Königl. Landesamts Sittenkodi.

vom 27. Juli bis mit 2. August 1910.

Aufgebote: a. hiesige: Der Maschinenführer Hans Otto Stoll hier mit der Maschinengehilfin Martha Helene Dittes hier.

b. auswärtige: keine.

Gehilfen: keine.

Geburten: (Nr. 190 bis mit 200). Dem Maschinenführer Carl August Mämel hier 1 S. Dem Kassierer Ernst Albert Albin Thiel in Wolfgrün 1 Z. Dem Kaufmann Leopold Richard Defer hier 1 Z. Dem Stichtmaschinenführer Emil Gustav Reichner hier 1 S. Dem Maschinenführer Ernst Fritz Klein hier 1 S. Dem Stichtmaschinenführer Ernst Emil Weig hier 1 Z. Dem Maschinenführer Friedrich Ruz Rang hier 1 S. Dem Hausmann Moritz Emil Spigner hier 1 Z. Dem Schuhmacher Otto Bernhard Flemming in Wilsenthal 1 Z. Hierüber 2 uneheliche Geburten.

Storbefälle: (Nr. 105 bis mit 111) Kurt Richard Unterdecker, S. der Stickerin Lina Elsa Unterdecker in Wilsenthal, 5 M. 18 Z. Hans Otto Graupner hier, S. der Stickerin Martha Graupner, 1 M. 29 Z. Ernst Max Spigner hier, S. des Schiffschieders Ernst Emil Spigner, 4 M. 21 Z. Der Handlungsgehilfe Otto Pils aus Berlin, 20 J. 5 M. 9 Z. Die Hauswirthin Charlotte Brandenburg aus Berlin, 20 J. 4 M. 6 Z. Hans Georg Zauscher hier, S. des Maschinenführers Robert Friedrich Zauscher, 5 M. 12 Z.

## Neueste Nachrichten.

— **Dortmund, 3. August.** Der Direktor und alleinige Vorsteher der Lünener Bank, Quanz, wurde gestern abend im Bankgebäude der Niederdeutschen Bank auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet. Die Lünener Bank, ein Tochterunternehmen der Niederdeutschen Bank, ist vollständig überschuldet und steht vor dem Konkurs. Die Verhaftung des Direktors Quanz erfolgte wegen Bilanzverschleierung. Die Ermittlungen haben ergeben, daß Direktor Ohm von der Niederdeutschen Bank an dieser Verschleierung ebenfalls beteiligt ist, so daß dessen Gast-



entlassung vollkommen aufgeschlossen erscheint. Die Alten in Sachen Ohms gehen heute nach Hamm.

— Dortmund, 3. August. Gestern Abend erschlug in der Robert-Straße eine Frau ihren Mann mit einem Beil. Die Mörderin wurde verhaftet.

— Gablonz, 3. August. In Lannerwalde bei Gablonz wurden mehrere Deutsche aus nationalem Haß von Tschechen überfallen und durch Messerstiche schwer verwundet.

— Petersburg, 3. August. Infolge eines gewaltigen Wirbelsturmes kenterten in der Nähe von Nicolajew auf dem Amur-Fluß eine große Anzahl Fischerboote. Mehr als 200 Fischer sollen ertrunken sein.

— Christiania, 3. August. Von heftigen Unwettern mit wolkenbruchartigem Regen wurde der südliche Teil Norwegens und die Gegend von Randsfjord heimgesucht. Auf der Krøder Eisenbahn brachen gestern die Schienen, die vollkommen unterspült waren, unter einem Güterzuge zusammen. Der Zug stürzte um und fiel eine Böschung hinunter. Zwei Bahnbeamte wurden getötet, der Lokomotivführer und der Heizer erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Auf mehreren anderen Eisenbahnlinien ist der Betrieb vollständig eingestellt, auf anderen Strecken stark behindert. Auf der Bergener Eisenbahn ist der Bahnkörper so stark beschädigt, daß die direkte Verbindung Christiania-Bergen eingestellt werden mußte.

— Paris, 3. August. Das starke Unwetter, das seit einigen Tagen an der französischen Nordküste wütet, verursachte zahlreiche Unglücksfälle. Eine

Fischerbarke wurde auf den Strand geworfen und barst. Ein Mann der Besatzung erkrankte. Ein mit Raif beladener Kutter, der nach Brest segelte, wurde gegen die Mole geschleudert. Drei Mann der Besatzung retteten sich, der vierte erkrankte. Eine große Anzahl von Fischerbooten wurde beschädigt. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt. Die großen transatlantischen Dampfer können in den Hafen von Brest nicht einlaufen. Im Küstengebiet wurde auch am Bande durch den Sturm viel Schaden an Bäumen und Gebäuden angerichtet. Vielfach sind die Telephon- und die Telegraphenverbindungen gestört.

— Paris, 3. August. „Echo de Paris“ meldet aus Madrid, daß in allen religiösen Fragen keinerlei Änderungen vor der Rückkehr des spanischen Gesandten beim Vatikan, Ojeda, zu erwarten seien. Die Katholiken von Bilbao treffen trotz des Verboies der Regierung große Vorbereitungen, um eine umfangreiche Kundgebung zu veranstalten. Sie beabsichtigen am nächsten Sonntag nach San Sebastian zu ziehen, um dort einen großen Demonstrationenzug, sowie andere regierungsfeindliche Kundgebungen zu veranstalten. Man befürchtet bereits ernste Unruhen und hat verschiedene Militärabteilungen sich zum Abmarsch nach Bilbao fertig machen lassen. Die Bewohner von San Sebastian, die bekanntlich ernste Gegner der Regierung im Kampfe mit dem Vatikan sind, haben in verschiedenen Versammlungen beschlossen, es nicht zu dulden, daß die Regierung in ihrer Haltung gegen den Vatikan beharre. Andererseits hat sich ein großer Teil, namentlich der Bewohner der Umgegend von San Se-

bastian sich dahin ausgesprochen, daß die Kundgebungen in ihrer Stadt sich vollziehen.

— Loulon, 3. August. Die Marineartillerie-Versuchskommission veranstaltete gestern nachmittags in der Bucht der Garonne unter Leitung eines Kapitäns Versuche mit einem neuen Torpedogeschloß. Ein solches Geschloß stieß, als es aus dem Wasser gezogen wurde, scharf gegen das Schiff und explodierte. Ein Feuerwerker und ein Matrose wurden sofort getötet und ein anderer Feuerwerker schwer verletzt, so daß wenig Hoffnung besteht, ihn am Leben zu erhalten.

— Barcelona, 3. August. Gestern morgen fand man auf dem Place Royal vor dem Schweizer Café eine Bombe von 15 cm Durchmesser und mit einem elektrischen Draht. Die Bombe wurde nach dem Artilleriefelde von Bota gebracht. Bei der Untersuchung derselben wurde festgestellt, daß sie mit einem außerordentlich starken Sprengmittel geladen war.

— Konstantinopel, 3. August. Der Ministerrat beschloß gestern mit der Frage des Ankaufs von zwei deutschen Kriegsschiffen. Admiral Williams, der dem Ministerrat beizohnte, empfahl den Ankauf, worauf dieser beschlossen wurde.

— Teheran, 3. August. Das Parlament beschloß gestern den Belagerungszustand über Teheran zu verlängern, und zwar auf die Dauer von drei Monaten. Ferner sollen die Eingeborenen entwaffnet werden.

### Sommerfrische Zimmersacher.

#### Deute Donnerstag: Großes Schlachtfest.

Von vorm. 11 Uhr an **Beilfleisch**, von nachm. 3 Uhr an **frische Würst mit Sauerkraut**. Hierzu ladet freundlich ein **Albin Weiss.**



### Architektur-Bureau

Flauen i. F. **Paul Rammig** Falkenstein i. F. akad. gebild. Architekt übernimmt Entwürfe, Bauleitung, Taxationen, Ausarbeitung von Projekten für Fabriken, Wohn-, Geschäftshäuser und Villen. Statistische Berechnungen, Kostenanschläge, Prüfung von Bauabrechnungen, Auskunft in Bauangelegenheiten. Erste Referenzen. Fernsprecher 298. Erste Referenzen.

### Lose

der 158. Königl. Sächs. Landes-Lotterie Ziehung der 3. Klasse am 10. u. 11. August 1910 hält empfohlen **Gustav Emil Tittel.**

### Versteigerung.

Am 5. August, nachmittags 2 Uhr wird durch den Herrn Gerichtsvollzieher in dem Grundstück **Bodelstraße 24** eine neue **Wäschemangel** neuestes Durchdrehsystem aus der rühmlichst bekannten Mangelfabrik Ernst Herrschuh, Chemnitz, versteigert und werden Kauflustige hiermit aufmerksam gemacht.

### Selbstunterrichts-Werke

**Methode Rustin** verbunden mit briefl. Fernunterricht  
1. Der wissenschaftlich gebildete Mann. 2. Der gebildete Kaufmann. 3. Der Bankbeamte. 4. Das Gymnasium. 5. Das Realgymnasium. 6. Die Oberrealschule. 7. Das Abiturienten-Examen. 8. Die höhere Mädchenschule. 9. Die Handelsschule. 10. Die Mittelschullehrerprüfung. 11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. 12. Der Präparand. 13. Der Militäranwärter. 14. Die Studienanstalt. 15. Das Lehrerinnen-Seminar. 16. Das Lyzeum oder höhere Lehrerinnen-Seminar. 17. Das Konservatorium. Glänz. Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungs-schreiben kostenlos.  
Vorzüglicher Ersatz für den Unterricht in wissenschaftlichen Lehranstalten, der bis ins kleinste nachgehört ist. Schnelle, gründliche und sichere Vorbereitung auf Prüfungen. Ersparnis der hohen Kosten für den Schul- und Fachunterricht. Bestes Mittel zur Erwerbung einer gediegenen Bildung auf allen Gebieten des Wissens. Ansichtsendungen bereitwilligst.  
— Bezug gegen kleine monatliche Teilzahlungen.  
**Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam. 50.**

### Gedenket des Bethlehemißtes im Zwönitztale,

in welchem kränkliche, krankgewesene, schwächliche und flechte (aber nicht mit ansteckenden Krankheiten behaftete) Kinder unserer Gemeinde Erholung, Kräftigung, Gesundheit an Seele und Leib suchen und finden können! Eine fünfwöchentliche Kur kostet 36 M. Wohlthaten, den Kindern erwiesen, sind Samenkörner, die reichliche Frucht versprechen. Hoffentlich finden sich bald in der Zwönitztalrechnung recht viele Wösten aus Eibenstock.  
Alle Gaben nehmen an und jegliche Auskunft erteilen **Pastor Rudolph** und **Lehrer Schmidt.**

**Sausordnungen** sind vorrätig in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

### Bedeutendes New-Yorker Lace-Importhaus

#### sucht die Vertretung

einer leistungsfähigen Spitzen- und Posamenten-Fabrik, welche die für Amerika geeigneten Genres fabriziert und welche geneigt ist, drüben event. größeres Lager zu unterhalten. Großer Umsatz und Sicherheit garantiert. Ia. Referenzen. Gest. Offerten unter Chiffre **F. E. T.** an die Exped. d. Bl. erbeten.

### Was ist das beste Gewürz

für Milch- und Mehlspeisen, für Kakao und Tee?  
**Nur Dr. Oetker's Vanillin-Zucker.**  
Derselbe ersetzt die teure Vanilleschote vollständig und ist ausgezeichnet durch seine Billigkeit und Ausgiebigkeit. Ein Päckchen für 10 Pf. (3 Stck. 25 Pf.) entspricht 2-3 Schoten guter Vanille.  
Mischt man 1/2 Päckchen **Dr. Oetker's Vanillin-Zucker** mit 1 kg feinem Zucker und gibt hiervon 1 bis 2 Teelöffel voll auf eine Tasse Tee, so erhält man ein aromatisches, vollmundiges Getränk.

„Meine Frau war ihr Leben lang über 50 Jahre mit einer häßlichen

### Flechte

behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Nachdem sie **Zuder's Patent-Rediginal-Seife** angewendet hat, fühlt sie sich wie neugeboren. In drei Wochen waren die Flechten beseitigt. **Zuder's Patent-Rediginal-Seife** ist Tausende wert. G. W. in 2. \* & Std. 50 Pf. (15% / 10) u. 1.50 M. (35% / 10, stärkste Form). Dazugehörige **Zucker-Creme** 75 Pf. u. 2 M., ferner **Zucker-Seife (mild)** 50 Pf. u. 1.50 M. **H. Lohmann.**

**König Friedrich August-Schule, Glauchau i. S. Abt. Bau-Schule.** Hochbau. Eisenbetonbau. Tischbau. Beginn des Winterunterrichts am 1. November, des Vorunterrichts am 10. Oktober. — Lehrplan der Kgl. Schulen. — Brosch. kostenfrei durch den Direktor.

### „Autol“

gef. gesch., unübertroffenes Öl für Motorwagen und Motorräder, liefern **H. Möbius & Sohn,** London — Hannover-Wülfel — Basel. Vertreter in Eibenstock: **Herm. Preuss, Mechaniker.**

**Stickeriegeschäft** sucht zum baldigen Antritt branchekundigen **jüngeren Mann.** Off. u. A. R. 50 a. d. Exp. d. Bl.

Stern „Seltensachen“.

### 300 Ko. ff. Nizzaer Olivenöl

eingetroffen und empfiehlt billigt **Wohlfarth's Drogerie,** Bergstraße 8.

### 1 neues Piano

(Natur-Nußbaum), erste Fabrikmarke, mit albernem Medaille prämiert;

### 1 gebrauchtes Piano

(Poljaner), gut erhalten, sehr schönen Klang, verkauft preiswert **A. Richter.**

Beide Instrumente stehen zur gest. Ansicht in **H. Richter's Restaurant,** Albertplatz, parterre, rechts.

### Wiener langjähriger Orient- u. Russlandreisender,

der gegenwärtig 2 Tage hier, sucht für genaunte Länder leistungsfähige **Stickerie-Vertretung.**

Erstklassige Referenz zur Verfügung. Offerten unter Chiffre **Be. 3287** G. an die Exped. d. Bl. erbeten.

### Strebel'sche Tinten.

**Feine schwarze Schreib-, Kopier- u. Architektint**  
**Feine schwarze Stahlfeder-Salon- u. Bureauint**  
**Feine blaue Tinte**  
**Feine violette Tinte** empfiehlt **Emil Hannebohn.**

### Verloren

am Sonntag im „Deutschen Hause“ eine **goldene Halskette mit einem Steinblatt.** Abzugeben bei **Marie Gläss.**

### Militärverein „Germania“.

Heute Donnerstag, abds. 9 Uhr **Monats-Versammlung** im „Dönitzgrund“ bei Kamerad **Ernst Jügel.** U. a. Besprechung der diesjährigen **Fahrenweise.** Volljähriges Erscheinen erwartet **J. A.: Der Vorstand.**

### Gemütlichkeit.

Heute Mittwoch: **Monats-Versammlung.**

### Verloren.

Vom **Auersberg über Wildenthal** nach der **Waldschänke** wurde Dienstag, den 2. d. S., ein **Schrittzähler** in Form einer Taschenuhr verloren. Geg. Bel. abzug. i. d. **Waldschänke.**

### Logis

gesucht, bestehend aus **Stuhl, Küche** und **Kammer** resp. **2 Kammern** für 1. Okt. in der Oberstadt. Off. unter **H. H.** in d. Exp. d. Bl. niederzul.

### Ausfuhrgutzzettel

sind zu haben in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

**Fahrplan**  
der **Wilkau-Kirchberg-Wilschhausen-Garlshofener Eisenbahn.**  
Von **Wilkau** nach **Garlshof.**

Nach	Früh	Nachm.	Abd.
Wilkau	6,33	9,28	3,16
Kirchberg (Hpt.)	6,04	10,03	3,48
Wilschhausen (Hpt.)	6,09	10,07	3,58
Saupersdorf II	6,16	10,14	4,00
Saupersdorf I	6,22	10,21	4,07
Hartmannsdorf	6,29	10,28	4,14
Härenwalde	6,49	10,48	4,34
Obercrinitz	6,57	10,56	4,42
Wilschhausen	7,18	11,19	5,02
Stilgenrün	7,28	11,28	5,10
Reuße	7,39	11,41	5,23
in Schönheide	7,48	11,48	5,30
aus Schönheide	7,48	11,52	5,38
Oberschönheide	7,54	11,57	5,41
in Wilschhausen	8,10	12,18	5,57
aus Wilschhausen	8,23	12,40	6,18
Wilschhausen	8,33	12,50	6,28
Wilschhausen	8,43	1,00	6,38
Wilschhausen	8,53	1,09	6,47
in Garlshof	9,03	1,30	6,58

Von **Garlshof** nach **Wilkau.**

Nach	Früh	Nachm.	Abd.
Garlshof	—	6,00	9,28
Reuße	—	6,10	9,42
Wilschhausen	—	6,18	9,50
Wilschhausen	—	6,26	9,58
in Wilschhausen	—	6,34	10,06
aus Wilschhausen	—	6,16	12,36
Oberschönheide	—	6,32	12,52
in Schönheide	—	6,36	12,56
aus Schönheide	—	6,38	12,58
Reuße	—	6,48	1,00
Stilgenrün	—	6,48	1,06
Wilschhausen	—	6,56	1,16
Wilschhausen	—	6,56	1,26
Obercrinitz	—	6,08	1,28
Härenwalde	—	6,18	1,45
Hartmannsdorf	—	6,27	1,55
Saupersdorf I	—	6,38	2,01
Saupersdorf II	—	6,38	2,11
Kirchberg (Hpt.)	—	6,46	2,18
Kirchberg (Hpt.)	—	6,59	2,30
Wilkau	—	6,21	2,37

für  
Bezug  
des „J  
humor  
Exped  
Die  
fleht man  
sicht hab  
Afrika  
Deutschl  
Hren U  
1816 in  
Konfession  
waren in  
ebenfalls  
berst tra  
„Hauptm  
man in  
denken, J  
Biberia  
Plan, die  
zu Januar  
1908 in  
hat. Den  
für Bitte  
mission, d  
suchen sol  
tion eine  
ausgesch  
ligt wu  
der Mon  
sich in fr  
den Aus  
Senatssto  
ung Libe  
und Engl  
Vorschlag  
sammeng  
cis und  
Mächte e  
einigen  
an einer  
frühere  
Gläubiger  
unter am  
stellen.  
Ausübung  
der wirts  
Erlebniss  
lichen un  
ria dem f  
schlossen,  
Plan and  
wäre. D  
darf für  
be Ausfu  
Schon jeh  
Händen  
streit mit  
tig alles  
behaupten  
auch der  
unerlösch  
Organisat  
Mrb. Vo  
bestritten,  
Mächten  
funden ha  
Bereinigt  
durch eine  
ist man  
weil man  
unwunder  
Liberiafra  
schon baco  
tion erwid  
ten nicht  
amerikan  
in Deutsch  
James Aus  
zu lang ko